

## Hermannsschlacht

### Im Schlachthof der Macht

Die Würzburger Inszenierung unter der Regie von Stephan Suschke befreit das Stück glücklicherweise vollständig von überhöhten Pathos und jeglicher Nationaltümelei. Stattdessen interpretiert der Berliner Regisseur Kleists Stück in einer kompakten Ensembleleistung als Lehrstück über den Dreiklang Politik, Gewalt und Manipulation. Als schmutziges Hinterhofstück, wo Kolateralschäden billigend in Kauf genommen werden und jedweder „Blut-und Boden“-Romantik die hässliche Fratze von Tod, Missbrauch und Verbrechen entgegengeschleudert wird.

mapla, Leporello, Würzburg, Mai 2012

### Skrupelloser Strategie im Schlachthaus

In Bernhard Stengeles gelungener Interpretation des Hermann, ist der Cheruskerfürst kein Nationalheld und erst recht keine abendländische Lichtgestalt. Hermann versinnbildlicht vielmehr, wie zeitlose Propaganda und menschenverachtende Politik funktionieren. . .

Zwar zeigt Regisseur Stephan Suschke das Kleist'sche Drama in gekürzter Fassung. Vor der Pause aber baut er ein Würzburger Zwischenspiel ein. Unter dem Titel »Germanien lodert« beschreibt der Berliner Autor Lothar Trolle, was Heinrich von Kleist einst ausblendete – nämlich das eigentliche menschliche Leid, das Krieg, Schlachten, und menschenverachtende Politik in letzter Konsequenz nach sich ziehen. Die Hermannsschlacht rückt damit ins 20. Und 21. Jahrhundert – und rückt bis nach Würzburg: Der Bombenangriff am 16. März nimmt in Trolles kurzen Szenen breiten Raum ein.

Überaus gelungen ist Momme Röhrbeins Bühnenausstattung. Statt im Teutoburger Wald spielt die Hermannsschlacht in einem verlassenen Schlachthaus als Symbol einer industriellen Massentötung in der Kriegsmaschinerie.

Main-Echo, 8. Mai 2012